

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 36 (1963)

Heft: 11

Artikel: Sinn und Unsinn bei Manövern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinn und Unsinn bei Manövern

Im Oktober-Heft der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift (Nr. 10/63) behandelt Oberstbrigadier Ernst Brandenberger in einer gründlichen und von umfassender Erfahrung zeugenden Studie die *«Klippen unserer militärischen Ausbildung»*. Seine Ausführungen betreffen unter anderem die Stellung und den Auftrag der Berufsoffiziere, die Konzentration der Ausbildung auf das mit den vorhandenen Mitteln in einem Krieg überhaupt Erreichbare und die Probleme der *«Armee im Schatten der Technik»*, also die Frage, ob die technischen Neuerungen Mittel zum Zweck bleiben oder mehr und mehr ihrerseits das Militärische beherrschen.

In der gegenwärtigen «WK-Zeit» ist wohl der weitere Abschnitt über «Sinn und Unsinn bei Manövern» von besonderem Interesse. Oberstbrigadier Brandenberger stellt einleitend fest, dass die Notwendigkeit und der Nutzen von Manövern ausser Zweifel stehe. Leider werde aber im Manöver zu oft allein auf die Schulung und Prüfung der höheren Führung Wert gelegt, von der Truppe dagegen nur noch oberflächlich betrieben, was bei der Übung im kleinen Verband meist sorgfältig und gründlich geschehe. Unsere Manöver sollten dagegen und könnten seiner Ansicht nach sehr wohl ebenso zu einem Prüfstein der inneren Zuverlässigkeit der Kader und der Truppe sowie zum Gradmesser ihres Handelns und Verhaltens ohne Befehl oder höchstens nach allgemein gehaltenen Direktiven werden. Dazu sei einzig notwendig, auch im Manöver gleich wie bei jeder anderen Gefechtsübung jenen ganzen Ernst und jene vollkommene Gründlichkeit bis ins letzte Detail zu fordern, wie sie der Krieg im gesamten militärischen Handeln verlange. *So würden die Manöver neben einer Gelegenheit zur Führung grösserer Verbände auch zu einer recht strengen Prüfung der Gefechtsdisziplin von Kader und Truppe im weitesten Sinne.* Ob eine Truppe längere Zeit oder gar nicht vom «Kriegsgeschehen» berührt werde, sei dann völlig belanglos; der Beweis einer untadeligen Disziplin auch im sogenannten «langweiligen» Gefecht sei weit überzeugender als ordentliches Mitmachen unter dem Eindruck von simuliertem Kampfgetümmel.

Oberstbrigadier Brandenberger weist überdies auf die *Notwendigkeit realistischer Übungsanlagen* hin. Unsere Armee bestehe zur Hauptsache immer noch aus Infanterieverbänden, die man auch im Manöver *dafür schulen müsse, wozu sie im Kriege bestimmt*, und das heisst *fähig und brauchbar seien*. Für das Gros der Feldarmee bedeute der Krieg aber notwendig den Kampf von Infanterieverbänden gegen einen vollmechanisierten Angreifer mit dem besonderen Ziel, diesen Kampf der Feld- und Grenzdivisionen so zu führen, dass damit der Einsatz *des Schwergewichts des Feldarmee-korps*, durch die mechanisierten Divisionen sinnvoll unterstützt wird. Auf diesen Kampf seien auch Manöveranlage und -aufträge sowie vor allem die Wahl des Manövergeländes auszurichten. Oberstbrigadier Brandenberger verweist in diesem Zusammenhang erneut auf die oft ungenügende Geländeanalyse mit der heute mehr denn je gebotenen Unterscheidung von reinen Panzerkampfzonen gegenüber reinen Infanteriekampfzonen und Zonen, in denen beide Kampfarten möglich sind, wie er es bereits ausführlich im März-Heft der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift (Nr. 3/63) dargelegt hatte. Aus demselben Grund, also zum Zweck der Schulung für den kriegsmässigen Einsatz für Manöver im Mittelland, komme als *Gegner nur noch eine gehörig mechanisierte Truppe* in Betracht, und nicht länger blosse Infanterie mit einigen wenigen Panzerattrappen. Dies führt zu seinem Vorschlag, die bisherigen Manöver auf Gegenseitigkeit teilweise durch Übungen gegen einen «Markiergegner» zu ersetzen, welcher modern gerüstet den Kampf so führen würde, wie dies ein vollmechanisierter Angreifer im Mittelland tatsächlich täte.

Diese Forderungen ergeben sich nicht nur aus dem Gebot, im Manöver Zeit und Geld zu grösstmöglicher Verbesserung unserer Kriegstüchtigkeit zu nutzen; zwei weitere Gründe seien mindestens ebenso bestimmend. Einerseits stelle ein Manöver für Truppe und Kader anschaulich und greifbar wenigstens ein Stück der Auffassung dar, welche der Manöverleitende vom Abwehrkampf unserer Armee habe. Um ernst genommen zu werden, müssten Manöver deshalb ein *Mindestmass an Sinn und Wirklichkeitsnähe* aufweisen. Andererseits könnten Manövererfahrungen nur dann als Maßstab und Modell der weiteren Ausbildung dienen (und auch dann noch nur mit aller gebotenen Vorsicht), falls das Manövergeschehen wenigstens in der rechten Richtung andeute, was sich in einer Schlacht um das Mittelland abspielen würde.

Gleichzeitig stellt Oberstbrigadier Brandenberger die weitere Forderung, es möchten, ob willkommen oder nicht, beim Kampf um das *eigene Land* mehr als bisher auch die *politischen und psychologischen* Momente betrachtet werden, die oft wesentlich entscheidender seien als rein operative Erwägungen. Schon in Spiel und Übung solle so deutlich werden, worin unser Abwehrkampf um das *eigene Land* seine besonderen Züge aufweise und sich in den Entschlüssen auf allen Stufen nur allzu oft gehörig von dem unterscheide, was etwa für eine NATO-Truppe bei einer Absatzbewegung durch die Türkei Geltung haben mag. aw.

Manöver und Defilee des Feldarmee-korps 2

-er. Auf Einladung des Kommandanten des Feldarmee-korps 2 hatten Mitglieder der Redaktionskommission unseres Fachorgans Gelegenheit den diesjährigen Herbstmanövern des Feldarmee-korps 2 vom 14. bis 16. Oktober zu folgen und das anschliessende Defilee vom 17. Oktober auf dem Militärflugplatz Dübendorf zu besichtigen.

Zweck der Manöverübungen war die Schulung der Führung und der Truppe für den Krieg. Dabei hat man — wie der Kdt. FAK 2, Oberstkorpskdt. E. Uhlmann, an der ersten Pressekonferenz ausführte — mit den ungünstigsten Voraussetzungen zu rechnen. Bei der Anlage der Übungen wurde deshalb berücksichtigt, dass man in einem künftigen Krieg den Einsatz von A- und C-Waffen einkalkulieren muss. Daneben muss aber auch mit dem Einsatz von Luftstreitkräften, von Fernlenkwaffen und Luftlandetruppen gerechnet werden. Aus all diesen zu berücksichtigenden Faktoren ergibt sich, dass die Kampfführung gegenüber früher wesentlich geändert und eine Tiefenstaffelung der Verbände über die Regimenter hinaus bis zur Stufe Division geübt werden muss. Die Herbstmanöver des FAK 2 unterschieden sich in mancher Beziehung von ihren Vorläufern. Traten doch erstmals mit der neuen TO 61 geschaffene, bewegliche Verbände zum «Kampf» auf Gegenseitigkeit an. Jede der teilnehmenden Heereseinheiten verfügte über eine Panzerjägerabteilung und ein Aufklärungs-Bataillon, dem Leichtpanzer angehören. Ausserdem war es möglich mit der Transportabteilung der Division alle Infanterie-Regimenter voll zu motorisieren. Das war auch der Grund weshalb die Manöver auf eine gewisse Beweglichkeit ausgerichtet sein mussten, um der Übungsleitung die Möglichkeit zu bieten, die neuen Verbände auf ihre Beweglichkeit zu überprüfen und deren Auswirkungen festzustellen. Aber auch die Genie-Formationen verfügen heute über besseres und moderneres Material. Es gehört deshalb mit zu den Schulungsaufgaben der Übungen die Beweglichkeit über die Flüsse zu üben.

Die Divisionen verfügten bewusst über sämtliche Truppen gemäss Ordre de bataille, damit den Kommandanten jede Möglichkeit geboten war, ihre Divisionen koordiniert zu schulen. Es war auch für die Divisionskommandanten, wie auch die unterstellten Truppenkommandanten, eine vorzügliche Gelegenheit die Führung der komplizierteren Verbände zu erlernen. Immerhin ist zu sagen, dass die Führung durch hervorragende, neue Übermittlungsmittel erleichtert wird. Die Übungsleitung liess es sich aber zeitweise nicht nehmen, durch einen starken Störsender das gesamte Funknetz lahm zu legen, um die Führer zu zwingen, die Verbindungen trotzdem aufrecht zu halten.

Eine weitere Neuerung wurde während den Manövern des FAK 2 zur Anwendung gebracht. Die Übungsleitung verfügte über einen A-Simulator, der die A-Spürgeräte anspricht. Der Einsatz dieses Simulators bei der Truppe zwang diese sich «atomgerecht» zu verhalten.

Besondern Wert legte der Übungsleiter darauf, dass auch die rückwärtigen Dienste bis hinauf zu den Armeeformationen gespielt wurden. Dabei war sich Oberstkorpskdt. Uhlmann voll und bewusst, dass sich dadurch der Übungsablauf erschwerte, war aber andererseits der vollen Überzeugung, dass auch dieser Sektor geschult werden muss. Ein besonderes Augenmerk wurde dem Materialdienst geschenkt. Über 100 Schiedsrichter hatten die Aufgabe diesen Dienst von den Materialdepots der Armee (Zeughäuser) bis zur Truppe zu überprüfen.

Aber auch auf dem «hellgrünen» Sektor taten sich neue Dinge. Wir werden auf die getroffenen Massnahmen und ihre Auswirkungen in unserer Dezember-Ausgabe zurückkommen, wobei wir versuchen werden Kriegskommissäre, Quartiermeister und Fouriere zum Wort kommen zu lassen. Über den Übungsablauf wurden unsere Leser schon zur Genüge durch die Tagespresse orientiert, so dass wir uns darauf beschränken können, festzustellen, dass der Kommandant des Feldarmee-korps 2 mit dem Verlauf der Übungen zufrieden war und deren Zweck erfüllt sieht.